

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Conceptspraktikanten bei der Statthalterei in Lemberg Stanislaus Ritter von Niezabitowski die Kammererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Anton Oberbacher den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juni d. J. anlässlich der Eröffnung des neuen Universitätsgebäudes in Krakau dem ordentlichen Universitäts-Professor und derzeitigen Rector der Universität in Krakau Dr. Stanislaus Grafen Tarnowski das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne, den ordentlichen Professoren der genannten Universität Dr. Eduard Fierich und Dr. Emil Czarnianski den Hofraths-Titel mit Rücksicht der Tage, endlich den ordentlichen Professoren dieser Universität Domherrn Dr. Joseph Pelczar, Regierungsrath Dr. Friedrich Boll, Dr. Moriz Ritter von Marowicz, Dr. Leo Blumenstock den Orden der Ehrenkrone dritter Classe mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Mai d. J. dem Handlungsgärtner Daniel Hooibrent in Piesing das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Kampf oder Frieden?

Wenn die Tage länger werden, so werden in den Zeitungen die Depeschen kürzer, und in dem Maße, als sich die Temperatur der Luft erwärmt, kühlt sich das Interesse der Leser für die Zeitungen ab. Das unbedankbare Publicum sagt dann, die Zeitungen seien langweilig und nennt die Zeit — der Himmel mag wissen warum — die Sauregurkenzeit. Die Zeitung aber scheint unbedenklich um die Hitze der Zeit und um den Schweiß oder Durst des Publicums so regelmäßig wie die Sonne und serviert pünktlich zur gehörigen Stunde

## Feuilleton.

### Erste Sommerstation.

Gleichmäßig rollt die Zeit dahin, ein Tag wie der andere zählt seine genau bemessenen 24 Stunden, und doch scheint es uns oft, als ob die Zeit bald mit dem Sitzzuge wettfahre, bald wieder im Schnecken tempo sich fortscleppe. Je nachdem wir in Anspruch genommen werden oder für etwas uns interessieren, beurtheilen wir den Zeitalauf, die Tageslänge.

Gewiss haben schon viele die Bemerkung gemacht, dass die Adventzeit, kaum begonnen, ihrem Abschlusse, dem Christfeste, zustürme, dem dann in kurzen Intervallen Sylvester, Neujahr und Carneval folgen. Während des letzteren achtet man weniger auf das Zeittempo, die Gesellschaft wird eben zu vielfach in Anspruch genommen. Auch die Fastenzeit kollet von der zweiten Hälfte an rapid gegen die Charwoche und das Osterfest hin. Nach diesem scheint es, die Zeit halte Rast, um sich zu erholen; ein rascheres Dahingleiten tritt erst wieder mit dem Himmelfahrtstage ein, dem die Pfingsten und die Frohnleichnamsumzüge auf dem Fuße folgen, bis mit dem Frohnleichnamstage wieder entchieden gebremst wird. Die letzten Glockentöne der Procession sind das Signal, dass wir die belebte, mitunter romantische Fahrt beendet haben. Wir steigen aus. Die Station trägt die Bezeichnung «tobte Saison».

Noch leben in den Passagieren die Eindrücke des Gesehenen fort, ein leiser Luftzug weht uns noch

die publicistischen Gerichte der Jahreszeit. Wenn sich unter diesen Gerichten keine Genüsse finden, so sichts das allerdings das Publicum wenig an. Es verlangt trotzdem und verlangt wieder; man gibt aber, was man hat, was die Geschichte des Tages vorbringt oder erzeugt, und wenn sich darunter manchmal nur ein Schaugericht findet, so mag nicht vergessen werden, dass doch die Tafel jeder anständigen Zeitung stets sauber gedeckt ist, dass sich aber auch in ihr, wie auf jeder eigentlichen Tafel, Aufsätze befinden müssen, die man weniger als ein Genussmittel, denn vielmehr als das harmonische Erfordernis der äußeren Erscheinung betrachtet.

Was bringt nun die Zeit heute? Wohin man blickt, nichts als eitel Versöhnung. Freilich, der Kampf ist interessanter, und der Friede wird nur im Bilde so recht bewundert, er hat wie das Wasser, die Luft und noch gar viele Dinge, welche der Volksbegriff als wertlos bezeichnet, nur einen relativen Wert. Wir sind aber alle wie gewöhnlich sehr undankbare Geschöpfe und nehmen daher den Frieden so gleichgiltig hin, als gieng er uns eigentlich gar nichts an, unbekümmert darum, welcher erschreckender Rückschlag in allen unseren Gewohnheiten und jetzigen friedlichen Anschauungen entstehen würde, wenn es heißen sollte, dass der Friede ernstlich gefährdet sei. Das ist nun aber glücklicherweise nicht der Fall, im Gegentheil, wohin wir das Auge wenden, begegnen wir den hold auslugenden Blicken des segensbringenden Friedens. In Italien sehen wir die hehren Formen einer Versöhnung zwischen Papst und König sich erheben, und auch im Herzen von Europa selbst scheint, sowohl in Deutschland als auch in Frankreich, das Bedürfnis nach endlicher Verständigung immer mehr Boden zu gewinnen. Und was die anderen mehr oder minder bedeutenden Staaten der Erde anbelangt, so befinden sie sich ebenfalls im tiefsten Frieden und werden daher so häufig mit jenen glücklichen Frauen verglichen, welche als die besten angesehen werden, weil niemand von ihnen spricht.

Auch in unserer Monarchie ist der Geist der gegenseitigen Verständigung lebendiger denn je. Im Hauptquartier des nationalen Zwistes, in Böhmen, ist man entschlossen, dem Kampfe definitiv ein Ende zu machen. Zu diesem Ende brachte jüngst die «Politik» einen «Waffenstillstand!» überschriebenen Artikel, den wir nachstehend im wesentlichen reproducieren. Derselbe lautet:

«Im Getöse des parlamentarischen Kampfes, welcher während der letzten Monate im Reichsrath tobte,

Wehrauchdust zu; festlich gekleidete Personen, abrückende Truppentheile, weiße Mädchen, die in ihrem Puzen noch eine Weile die Straßen durchziehen wollen, Jungen, die ganz glücklich sind, wenn sie grüne Bäumschen heimtragen können, da und dort noch eine mit lustigem Spiele abmarschierende Musikkapelle. . . Immer schwächer werden die Erinnerungen an die eben stattgehabte glänzende Feier; es wird stiller, die Menschheit rückt in ihre Quartiere zum Mittagstische ein. Es ist vorbei.

Wir sind nun in einer Station angelangt, von wo aus weiter die Zeit nicht mehr per Bahn fährt, mit der Romantik ist's aus. Wir müssen aber doch weiter, und wer nicht Zeit und Geld hat, um sich durch die schattigen, abwechslungsreichen Seitenthäler der Curorte, Sommerfrischen, Villeggiaturen oder Rundreisen den angenehmeren Weg zu wählen, der schreite geduldig auf der offenen sommerlichen Landstraße weiter und tröste sich mit den Haltestellen Johannismacht, Annentag und Kaisers Geburtsfest. Trifft man inzwischen auf ein anderes Fest, so z. B. am 10. Juli die Fahnenweihe des «Slavec», nimmt man es dankbar als willkommene Unterbrechung der Stations-Monotonie mit.

Noch schleppt sich ermüdet neben uns die Schule ihren Endstationen zu; auch sie möchte schon lieber heute ihre Rast beginnen, aber das geht nicht an. Die Schule hat eine böse, schwere Zeit. Prüfungen in der Hundstagshitze und allerlei Formalitäten; wer sich früher bequem gemacht hat und zurückgeblieben ist, muss sich nun bis zur Erschöpfung hincbeugen; es ist ein recht unerquickliches Leben. Da hat ein Professor,

konnten die Worte des Friedens und der Versöhnung leicht überhört werden. Und doch fehlte es in den Reden unserer Abgeordneten an solchen Worten nicht. Andererseits scheinen die bekannten Ausführungen des Führers der deutsch-böhmischen Partei, Dr. Schmeykal, die jüngst von einem andern angesehenen Mitglied derselben Partei bekräftigt worden sind, auch auf deutscher Seite endlich einige Geneigtheit zu Friedensverhandlungen anzudeuten. Dr. Schmeykal hat sogar den Zeitpunkt derselben, den Schluss der Reichsrathssession nämlich, bestimmt. Sollen wir erst besonders hervorheben, dass die böhmische Nationalpartei stets zu Ausgleichsverhandlungen bereit war und ist? Sie hat diese Bereitwilligkeit seit Jahrzehnten, im Landtag, im Reichsrath und außerhalb der parlamentarischen Vertretungskörper aufrichtig und nachdrücklich ausgesprochen. Wie oft auch unsere derartigen Anträge von der Gegenseite zurückgewiesen wurden, wie oft wir auch von den Vertretern der deutsch-böhmischen Partei einmal auf den Landtag, das anderemal auf den Reichsrath verwiesen wurden, ohne dass im entscheidenden Augenblick hier oder dort auf Verhandlungen eingegangen wurde — wir erinnern nur an die drastische Beseitigung des Antrages Ruß im Reichsrath! — so sind wir doch stets unserem Versöhnungsprogramm treu geblieben. Auch jetzt werden unsere Vertrauensmänner bereit sein zu einer wohlmeinenden Auseinandersetzung mit den Vertrauensmännern unserer deutschen Landesgenossen, sie werden auf jeden Vorschlag eingehen, der geeignet wäre, den dauerhaften Frieden zwischen den beiden Völkern dieses Landes herzustellen und der beiden Theilen schädlichen Spannung ein Ende zu bereiten.

Der gegenwärtige Augenblick erscheint nun ganz besonders geeignet, derartige Friedensverhandlungen zu einem erwünschten Resultat zu führen. Die eben beschlossene Winterseason 1886/87 hat den Beweis geliefert, dass die Rechte, allen factiösen Speculationen zum Trotz, vollkommen fähig war, ihre wichtigste Aufgabe, die Erneuerung des Vertrages mit Ungarn, woran nach der alten Tradition stets ein Ministerium scheitern mußte, in erspriechlicher Weise zu lösen. Unsere Abgeordneten, welche einen der wichtigsten Factoren dieser Majorität bilden, kehren also keineswegs als Besiegte heim, sie dürfen vielmehr den weiteren Sessionen mit Vertrauen und nicht ohne Selbstbewusstsein entgegensehen. Andererseits steht der deutsch-böhmischen Partei ein Kampf um die annullierten Landtagsmandate bevor, in welchem sie der Natur der Sache nach keine Erfolge erringen kann. Wir sind jedoch weit

um die genügende Anzahl von Notizen zusammenzubringen, noch so und so viele Schüler aus allerlei Gegenständen zu examinieren. Da fliegen in den Classen die gefürchteten «Fünfer» herum wie die Maitäfer und stimmen die Hoffnungen auf ein günstiges Endergebnis merklich herab; was vier Monate Gutes geschaffen haben, kann der letzte verhegeln; es gibt leider keine Affecuranz gegen Fünfer-Schaden und mißliche Classification.

So scheint uns die Zeit, je nachdem das Leben Anregendes, Freundliches und Widerwärtiges bringt, bald zu fliegen, bald zu kriechen. Eine Nacht, in heiterer, zusagender Gesellschaft verlebt, dauert nicht halb so lange, als die anderthalb Stunden einer Staatsprüfung. Zwei Tage, bis man wieder die «Einzige», die «Göttliche» sehen und sprechen kann, dehnen sich zur Monatslänge aus; eine Stunde, mit ihr verlebt, schrumpft zur Fünf-Minuten-Kürze zusammen.

Der Gymnastik weiß es, in einer halben Viertelstunde wird geläutet, dann ist die Gefahr vorbei, aus einem Gegenstande examinirt zu werden, für welchen er sich nicht vorbereitet hat. Rechts und links liegen schon Verwundete; wird durch Namensaufruf auch ihn der Professor treffen und abschlagen? Wer hat es nicht schon erlebt, wie endlos lang so eine letzte halbe Viertelstunde dauert! Graue Haare könnte man darüber bekommen.

Ein Besuch ist da; die Person macht keine Anstalt zum Fortgehen, obwohl der Gesprächsfaden alle Augenblicke reißt; man kann nicht jedermann sagen: «Sie langweilen mich», man muß noch freundlich thun,

entfernt, diese für uns günstige Lage irgendwie missbrauchen zu wollen.

Wir denken an keine Verhandlungen unter der Parole: «Vae victis!» Wir wollen den Deutschböhmen nicht unseren Willen aufzwingen, sondern wünschen einen für beide Theile ehrenvollen Frieden. Wir wünschen ihn zunächst im wohlverstandenen Interesse der beiden Nationen, welche seit Jahrhunderten in diesem Lande zusammenwohnen, sich viel öfter vertragen als gehasst und bekämpft haben, durch die verschiedenartigsten politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen auf einander angewiesen sind. Die Klust, welche sie allerdings nicht erst seit der Ära Taaffe, sondern seit dem verunglückten Verfassungsverfuch Schmerlings trennt, muss einmal ausgefüllt werden, wenn nicht beide Schaden leiden sollen.

Und dann ist der Ausgleich nothwendig mit Rücksicht auf die ernste allgemeine Lage. Niemals waren die internationalen Beziehungen Europas so verworren, gespannt, von gehässiger Elektrizität gesättigt wie jetzt. Seit einem Jahre vergeht kaum eine Woche ohne ein Ereignis, welches allgemeinen Alarm erzeugt. Unter solchen Umständen müssen alle ernstesten Parteien und alle Völker, denen am Bestande dieses Reiches gelegen ist, sich fest aneinander schließen und untergeordnete Differenzen dem allgemeinen Besten zum Opfer bringen. Die imponierende Einmütigkeit, mit der in den beiden letzten Delegationsessionen alle Beschlüsse zustande gekommen sind und die nicht verfehlt hat, den entsprechenden Eindruck nach außen hervorzubringen, weist uns in dieser Hinsicht den richtigen Weg.

Schließlich ist der Ausgleich auch deshalb wünschenswert, damit einmal zum Wohle der Menschheit der Beweis geliefert wird, dass sich nationale Minoritäten mit nationalen Majoritäten zu vertragen und auszugleichen imstande sind, dass, wo die nationale Majorität nicht auf Unterdrückung ausgeht, die anderssprachige Minorität sich mit jener friedlich auseinandersetzen kann, ohne dass die Gemeinamkeit ihres Territoriums in Frage gestellt wird. Wenn dieses staatsrechtliche Problem nicht in befriedigender Weise zu lösen wäre, so würden alle national-gemischten Staaten ihre ratio existendi verlieren. Die Zukunft der europäischen Völker würde sich im Kampfe brutaler Unterdrückung der nationalen Minoritäten mit deren Völkern erschöpfen und jede fruchtbare Culturarbeit für die gemeinsamen höchsten Ziele der Menschheit aufhören.

Where there is a will, there is also a way — sagt das englische Sprichwort, und daher wird in Böhmen wirklich und wahrhaftig das Ende des unfruchtbaren Kampfes eintreten. Der Ruf nach Waffenstillstand wird nicht ungehört verhallen, er wird fort und fort erhoben werden, denn man ist in jedem Lager des unfruchtbaren und dabei aussichtslosen Kampfes, des Ringens und Haschens nach geträumter alleiniger Suprematie müde. Nicht Ueber- oder Untereinander darf die Parole des Tages werden, sondern nur ein Neben- und Miteinander, und jeder mag sich unter der Ägide staatlicher Oberhoheit als Erster unter Gleichen betrachten. Man wird sich einmal verständigen, weil man sich verständigen muss.

Mit einem Blick auf unsere engere Heimat schließen wir die vorliegende Betrachtung. Slovenen und

Deutsche wohnen in unserem Lande nebeneinander; sie haben beide große und schöne Vorzüge. Gegen Vorzüge eines andern aber, sagt Goethe in den «Wahlverwandtschaften», gibt es kein Rettungsmittel als die Liebe. Diese Erkenntnis wird endlich voll und ganz auch über die beiden tüchtigen Volksstämme unseres Landes kommen, und kommen muss daher auch der Tag, der sie zu einem einzigen Ganzen vereinigt, indem er ihnen dabei auch die in der Natur begründete ruhige Entwicklung ihrer Nationalität wiedergibt. Je früher dieser Tag anbricht, desto besser für beide Theile.

Die Rogzkrankheit.

Vom k. k. Landesthierarzt J. J. Wagner.

I.

Da in neuerer Zeit diese ansteckende, in der Regel unheilbare Krankheit unter den Pferden Krains häufiger auftritt, ja selbst in Laibach und Umgebung fünf solche Fälle vorgekommen sind, so erscheint es insbesondere für Pferdebesitzer, dann aber auch für weitere Kreise des Publicums nothwendig, über das Wesen dieser Thierseuche umsomehr aufgeklärt zu werden, als die Rogzkrankheit keineswegs den Pferden und Einhufern eigenthümlich ist, sondern auch auf unsere sämtlichen Hausthiere, mit Ausnahme des Kindes, und leider auch auf den Menschen übertragbar ist.

Schon bei dieser Stelle, welche unsere größte Aufmerksamkeit verdient, muss ich gleich vorausschicken, dass die Wärter rohzverdächtiger oder rohzkranker Pferde auf die vorhandene große Ansteckungsgefahr nachdrücklich aufmerksam gemacht werden müssen und dass dieselben in Stallungen, wo rozige Pferde stehen, nicht schlafen dürfen; dass dieselben ferner sich hüten müssen, vom Nasenausflusse an den Schleimhäuten oder an wunden Hautstellen besudelt zu werden, weswegen in den Krankenställen stets eine fünfprocentige Carbolsäurelösung zur Waschung der besudelten Hände und des Gesichtes vorrätzig sein muss.

Die Erscheinungen des Rogzes zeigen sich, wenn auch im Wesen gleich, mehrfach in einander wenig ähnlichen äußeren Formen. Erst hielt man die Krankheit für eine Blutdyskrasie, für Tuberculose, für Scrophulose u. s. w., Virchow endlich wies zuerst nach, dass die dem Rogze eigenthümlichen «Rogz-» und «Wurmknötchen» aus einer zelligen Wucherung hervorgehen, welche «Rogztuberkel» genannt werden. Die Contagiosität des Rogzes wurde lange Zeit, in Frankreich bis zu den fünfziger Jahren, bestritten, ist aber jetzt allgemein anerkannt, und bildet die primäre Ursache dieser Contagion ein pflanzlicher Mikro-Organismus.

Die Rogzkrankheit kommt in allen Zonen vor, ihre Verbreitung ist von den Verkehrsverhältnissen und von der Art der Seuchentilgung abhängig. Junge, kräftige Pferde sind weniger empfänglich als alte, durch schlechte Pflege und Ernährung heruntergekommene Thiere. In Kriegszeiten erhält sie gewöhnlich eine große Verbreitung. Jedoch greift sie in geschlossenen Pferdebeständen und Fohlenhöfen ebenfalls sehr um sich. Der Ansteckungsstoff ist fixer und flüchtiger Natur, seine Lebensfähigkeit groß, so dass die Desinfection mit Rogzgift verunreinigter Gegenstände (Ställe, Geräthschaften, Decken, Kleider, Fourage u.) mit größter Sorgfalt durchgeführt werden muss.

Die Rogzkrankheit beginnt stets mit der Rogzknötchen-Neubildung, und ist die Schleimhaut des

Athmungsapparates, das subcutane Bindegewebe und die äußere Haut der gewöhnliche Sitz derselben. Frische Knötchen sind grau, ältere gelb. Man trifft sie von der kleinsten Form als kaum sichtbares Pünktchen bis zur Erbsegröße in den vorbeschriebenen Geweben eingelagert; durch die Erweichung der Knötchen, «Rogz-Neubildungen», entstehen secundäre Entzündungsprocessse in den betreffenden Geweben, oft mit eitrigem Zerfall derselben, also mit Geschwürs- oder Abscessbildung. Die vorhandene Entzündung der Schleimhäute liefert ein Transsudat, «Ausfluss», der den Zerfall noch beschleunigt. Weiters nehmen die Lymphgefäße und Lymphdrüsen durch Aufsaugung des Rogzeiter's Antheil, welche strang- oder knotenartig anschwellen und Hautgeschwüre bilden können.

Die Entscheidung, ob ein wegen Rogzverdacht getödtetes Thier wirklich rohzkrank war, wird meistens keine besonderen Schwierigkeiten bereiten, zuweilen ist aber die Diagnose selbst am Cadaver sehr schwer, wenn Wurmbaulen, Rogzknötchen und Rogzgeschwüre fehlen, weshalb eine sehr genaue Section stattfinden muss.

Ich erlaube mir, eine genauere Schilderung in pathologisch-anatomischer Beziehung vorausschicken, um bei der Schilderung der nach der Localisation der Rogzprocessse verschiedenen klinischen Formen der Seuche nicht wiederholen zu müssen. Die am längsten gekannten Formen sind: a) der Nasen- und b) der subcutane Rogz (Wurm); in neuerer Zeit hat man zwei weitere Formen kennen gelernt, deren Diagnose häufig große Schwierigkeiten bereitet; es sind dies: c) der innere oder Lungenrogz und d) der exanthematische oder eigentliche Hautrogz.

A. Nasenrogz. Derselbe hat seinen Sitz in der Schleimhaut der Nasen- und ihrer Nebenhöhlen sowie der Oberkieferhöhlen. Häufiger erkrankt die linke Kopf- beziehungsweise Körperhälfte. Folgende drei Symptome kennzeichnen den Nasenrogz: 1.) ein meist nur einseitiger, oft blutig gestriemter Nasenausfluss; 2.) knotige Schwellung der correspondierenden Kehlgang-Lymphdrüse und 3.) Rogzknötchen und Rogzgeschwüre in der Nasenschleimhaut. Letztere haben einen speckigen Grund, aufgeworfene Ränder und vergrößern sich zumeist.

Die Diagnose lässt sich mit Sicherheit erst dann auf Rogz stellen, wenn Rogzknötchen oder «Geschwüre» sichtbar oder fühlbar werden, was selten ist, indem man nur ein Drittel der Nasenhöhle untersuchen kann. Jedoch der Rogzverdacht besteht schon bei den beiden erstgeschilderten Symptomen, und ein erfahrener Sachverständiger wird sich selten täuschen. Deswegen kommt bei Rogzverdacht die sechswöchentliche Beobachtung der damit behafteten Pferde in Anwendung; es erfolgt nach dem Thierseuchengesetze auch die Entschädigung für solche polizeilich getödtete Pferde aus dem Staatsschatze dann, wenn sie bei der Section mit der Rogzkrankheit nicht behaftet befunden werden.

Früher meinte man, dass der Rogz sich aus der Drüse eines acuten Katarrhes der Nasenschleimhaut mit secundärer größerer Anschwellung der Kehlgangdrüsen (als Fohlenkrankheit bekannt) nach und nach entwickelte, jetzt aber stimmt man mit Haubner überein, dass der Rogz bereits vor dem Auftreten der Drüsen-symptome im Körper verborgen war. Der Nasenrogz gesellt sich übrigens schließlich jeder anderen Rogzform hinzu.

das erfordert die Lebensart. O diese Lebensart! Wie gerne möchte man sie mit Lebens-Unart vertauschen, wenn das nur so angienge!

Kaum glaubt man den Wohnungszins gezahlt und nun Ruhe zu haben — eh man sich versieht, ist schon wieder ein Zinstermin da; wie lange dauert dafür dem kleinen Beamten ein Monat, und gar erst ein solcher mit 31 Tagen. O, dieser Einunddreißigste, dieser Mitzehrer, der nichts einbringt, diese kalendariische Ueberflüssigkeit, die uns Jahr für Jahr um fünf Tage beschwindelt!

Ja, nur auf etwas warten müssen, dann ziehen sich Stunden und Tage wie ein gutgearteter Strudelteig. Sene, die Nr. 47 aus der Lotterie erwarten, sprechen von einer Ewigkeit, seit diese Nummer zuletzt erschienen ist. Nun, alles kommt, nur Geduld. Auch Schulferien kommen, aber nur warten. Auch die todte Saison wird vorübergehen, und am Ende, man kann ja doch nicht wissen, was geschieht? Vielleicht ist sie gar nicht todt. Es kann sich ja alles machen.

\*\*\*

Der kleine Feld.

Aus dem Russischen des F. M. Dostojewski von \* \* \* (12. Fortsetzung.)

Ich erinnere mich nicht mehr, wie lange Zeit ich im Zuschauen verbrachte; da plötzlich kam ich zu mir, indem ich im Walde in einer Entfernung von etwa 20 Schritt auf dem Pfade, der von dem Hauptwege zum Herrenhause führte, das Schnauben und ungedul-

dige Stampfen eines mit dem Hufe die Erde wühlenden Pferdes hörte. Ich weiß nicht, hörte ich dieses Pferd sofort, als der Reiter herankam und Halt machte, oder hatte das Geräusch schon längst mein Ohr getroffen — nur dass es umsonst mein Gehör reizte, unfähig, mich von meinen Träumereien abzulenken.

Neugierig betrat ich das Wäldchen, und nach einigen Schritten hörte ich hastige aber leise Stimmen. Ich trat noch näher, bog behutend die letzten Zweige der letzten Gebüsche, die den Pfad abgrenzten, auseinander und prallte sogleich vor Erstaunen zurück: vor meinen Blicken schimmerte ein weißes bekanntes Kleid, und eine sanfte, weibliche Stimme hallte in meinem Herzen wieder wie Musik. Es war M-me M\*. Sie stand neben dem Reiter, der hastig vom Pferde zu ihr sprach, und zu meiner Verwunderung erkannte ich in ihm N-i, jenen jungen Mann, der bereits gestern morgen uns verlassen und von dem M-r M\* so viel Wesens gemacht hatte. Aber damals wurde gesagt, er reise irgendwo sehr weit, nach dem Süden Russlands, und daher war ich höchlich erstaunt, als ich ihm wieder bei uns so früh und allein mit M-me M\* begegnete.

Sie war bewegt und aufgereggt, wie ich sie noch nie gesehen, und auf ihren Wangen blinkten Thränen. Der junge Mann hielt sie bei der Hand gefasst, die er mit Rüssen bedeckte, sich im Sattel bückend. Ich traf sie schon im Augenblick des Abschieds. Offenbar eilten sie. Zuletzt zog er aus der Tasche ein versiegeltes Paket, umarmte sie mit der einen Hand, wie auch vorher, ohne vom Pferde zu steigen, und küsste sie heiß

und lange. Im nächsten Augenblick gab er dem Pferde die Sporen und jagte an mir vorüber wie ein Pfeil. M-me M\* geleitete ihn einige Secunden mit den Augen und gieng dann nachdenklich und niedergeschlagen dem Hause zu. Aber nachdem sie einige Schritte auf dem Pfade gemacht, schien sie sich auf einmal besonnen zu haben, bog eilig das Gestrüpp auseinander und gieng durch das Wäldchen.

Ich folgte ihr, betreten und verwundert über alles, was ich gesehen. Mein Herz schlug laut, wie vor Schreck. Ich war wie erstarrt, wie benebelt; meine Gedanken waren confus und zerstreut; doch erinnere ich mich, dass mir irgend weshalb sehr traurig zu Muth war. Hin und wieder tauchte vor meinen Blicken zwischen dem Grün hindurch ihr weißes Kleid auf. Ich folgte ihr mechanisch, sie nicht aus den Augen lassend, aber zitternd vor Angst, sie möchte mich bemerken. Endlich trat sie auf den Weg heraus, der in den Garten führte.

Ich wartete etwa eine halbe Minute ab, dann betrat auch ich ihn; aber wie groß war mein Erstaunen, als ich plötzlich auf dem rothen Sande des Weges das versiegelte Paket erblickte, das ich beim ersten Blick erkannte — dasselbe, das zehn Minuten vorher M-me M\* eingehändigigt worden war. Ich hob es auf; von allen Seiten weißes Papier, gar keine Aufschrift; von Umfang — nicht groß, aber dick und schwer, wie wenn es etwa drei Bogen oder mehr Postpapier enthielte.

Was bedeutete dieses Paket? Ohne Zweifel, dasselbe hätte das ganze Geheimnis aufgeklärt. Vielleicht war in ihm das gesagt, was N-i nicht gehofft hatte,

Politische Uebersicht.

(Von der k. k. Kriegsmarine.) Gestern begann der zweite Theil der heutigen Flottenmanöver, nämlich die taktischen Uebungen, welche die Einführung einer neuen Taktik bei unserer Marine bezwecken.

(Inspektion der Rudolfbahn.) Handelsminister Marquis von Bacquehem begab sich vorgestern zur Besichtigung der österreichischen Bodensee-Dampfschiffe nach Bregenz und wird auf dem Rückwege die in den Staatsbetrieb übernommenen Strecken der Kronprinz-Rudolfbahn inspizieren.

(Behaltsregulierung der Staatsbeamten in Ungarn.) Die auf Grund eines Ministerathsbeschlusses entsendete gemischte Commission für die Regelung der Bezüge der Staatsbeamten in Ungarn, die ihre Arbeiten bis zur Zeit des 1887er Budgets nicht beendigen konnte, wird demnächst den vom Finanzministerium ausgearbeiteten Entwurf beraten, dessen Zweck die Proportionierung der Bezüge und die Regelung der Quartiergehälter unter Berücksichtigung der localen Verhältnisse ist.

(Kroatien.) An dem ersten Wahltage in Kroatien scheint die Nationalpartei viel Glück gehabt zu haben. Es liegt bisher das Ergebnis von 59 Wahlen vor; danach hat diese Partei bis auf Masic, den sie an den außerhalb der Parteien stehenden Grafen E. Pejacevic abgegeben, sich nicht allein in allen ihren Positionen behauptet, sondern noch 15 Sitze erobert; von diesen hat sie je drei den Strossmayerianern und Starcevicianern und einen den Wilden abgenommen. Der Bürgermeister von Agram, Hofrath Badovinac, wurde vom Amte suspendiert.

(Zur Lage in Serbien.) Eine der „Pol. Corr.“ aus Belgrad zugehende Mittheilung bestätigt, dass das neugebildete serbische Cabinet seine Hauptaufgabe in der Consolidierung der serbischen Finanzen bei gleichzeitiger strenger Erfüllung aller von Serbien eingegangenen finanziellen Verbindlichkeiten erblickt, und dass alle gegentheiligen Meldungen als tendenziöse Ausstreuungen zurückgewiesen werden. Die internationalen Beziehungen Serbiens betreffend, trete das neue Cabinet mit dem Programme ins Leben, die bestehenden Beziehungen Serbiens nach keiner Richtung hin zu gefährden und vorhandene gute Beziehungen nach Möglichkeit besser zu gestalten. Ferner beabsichtige das neue Cabinet eine zeitgemäße Reform der Verfassung mit Hilfe der großen Skupschtina unter Erweiterung der constitutionellen Freiheiten.

(Der deutsche Reichstag) nahm die Brantweinsteuer-Vorlage unter Aussetzung der §§ 43 bis einschließlich 45 an. Der Finanzminister deutete an, dass die Steuerreform mit den gegenwärtigen Steuervorlagen noch nicht abgeschlossen sei. Bennigsen sprach die bestimmte Erwartung aus, der Reichstag werde sich in dieser Legislaturperiode nicht mehr mit Steuervorlagen befassen.

(Bulgarien) hütet sich, den Verlockungen zur Umgestaltung in eine Republik Gehör zu geben, da es sich als Republik die principielle Gegnerschaft der Könige Carol und Milan, des Sultans und der Centralmächte an den Hals ziehen würde. Allein über den abschließlichen Erfolg der klugen Zurückhaltung der Regiererschaft darf man sich kaum zu großen Illusionen

lagen zu können der Kürze des eiligen Stelldichens wegen. Er war nicht einmal vom Pferde gestiegen. . . . . Er hätte mich bei dem ersten Worte verrathen. Und wie würde ich sie ansehen? Wie würde sie mich ansehen?

Ich blieb stehen abseits vom Wege, warf auf ihn das Paket, auf die sichtbarste Stelle, und verlor es nicht aus den Augen, in der Meinung, M-me M\* würde den Verlust bemerken, zurückkehren, suchen. Aber nach vier Minuten Wartens hielt ich mich nicht, hob meinen Fund wieder auf, steckte ihn in die Tasche und machte mich auf, M-me M\* einzuholen. Ich holte sie schon im Garten ein, in der großen Allee; sie gieng gerade auf das Haus zu, schnellen und eiligen Ganges, aber nachdenklich und die Augen zu Boden geschlagen. Ich wusste nicht, was thun. Herantreten, abgeben? Das hieße sagen, dass ich alles weiß, alles gesehen habe. Ich hätte mich bei dem ersten Worte verrathen. Und wie würde ich sie ansehen? Wie würde sie mich ansehen?

Ich wartete immer darauf, dass sie sich besinnen, des Verlustes gewahr werden, nach ihren Begehrten zurückkehren werde. Dann könnte ich unbemerkt das Paket auf den Weg hinwerfen, und sie würde es finden. Aber nein! Schon näherten wir uns dem Hause; schon hatte man sie bemerkt. . . . .

Diesen Morgen erhoben sich alle, wie mit Fleiß, sehr früh, weil noch gestern in Aussicht genommen worden war, von der ich noch nichts wusste. Alle bereiteten sich zur Abfahrt und frühstückten auf der Terrasse. Ich wartete etwa zehn Minuten, damit man mich nicht mit M-me

hingeben. Die Fürstensperre, welche Rußland über Bulgarien verhängt hat, übt die Wirkung, dass sich thatsächlich allmählich republikanische Zustände in dem Lande einbürgern.

(In der italienischen Kammer) brachte der Kriegsminister eine Vorlage ein, welche zwanzig Millionen für Militärauslagen in Afrika und die Bildung eines besonderen Truppencorps zum Garnisonsdienste in Afrika begehrt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Breitenfeld im politischen Bezirke Zwettl in Niederösterreich für die dortigen Abbrändler eine Spende von 300 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, dem römisch-katholischen Pfarramte Tvarožna zur Tilgung der Kirchenbauschuld den Betrag von 200 fl. zu spenden geruht.

(Kronprinz Rudolf) begab sich gestern abends nach England, um dortselbst in Vertretung Seiner Majestät den Feierlichkeiten anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin Victoria beizuwohnen. Kronprinz Rudolf wird in München bei seiner Schwester, der Prinzessin Gisela, einen eintägigen Aufenthalt nehmen und sodann über Paris, woselbst noch kurzer Aufenthalt genommen wird, die Weiterreise nach London fortsetzen. Für den Aufenthalt in London sind drei bis vier Tage in Aussicht genommen, worauf der Kronprinz wieder direct nach Wien zurückkehren wird.

(Bevölkerungs-Dichtigkeit.) In den geographisch-statistischen Tabellen D. Hüblers für 1887 sind neben anderen interessanten Vergleichen auch solche inbetreff der Volksdichtigkeit aller bewohnten Theile der Erde gegeben. Danach wohnen auf der ganzen Erde durchschnittlich auf einem Quadrat-Kilometer Land 11 Menschen, in Europa jedoch 35, in Asien 19, in Afrika 7, in Amerika 3, in Australien 0,5. Die Reihenfolge der europäischen Staaten ist diesbezüglich nach denselben Tabellen und den neuesten Zählungen folgende: Es wohnen auf 1 Quadrat-Kilometer Menschen in Sachsen 212, Belgien 198, Niederlande 131, Großbritannien mit Irland 118, Italien 104, Deutschland 87, Preußen 81, Oesterreich (diesseits der Leitha) 77, Frankreich 72, Schweiz 72, Baiern 71, Russisch-Polen 58, Dänemark 53, Ungarn 51, Portugal 51, Rumänien 41, Serbien 40, Spanien 34, Griechenland 31, Bulgarien 31, Türkei 27, Bosnien 26, Rußland (ohne Polen) 16, Schweden 10, Norwegen 6.

(Wenn man Frauen beleidigt.) Aus Fiume wird uns gemeldet: Der Lehrer Sigbert, zugleich Correspondent des ungarischen Blattes „Fovarosi Lapok“, Verfasser eines Libells gegen die Frauen Fiume's, wurde von der aufgebrachten Bevölkerung auf der Straße attackiert, furchtbar durchgeprügelt und entgieng der Wuth des Volkes, das ihn lynchen wollte, nur durch den Schutz der Wachen.

(Berichte der Gewerbe-Inspection.) Im Verlage der k. k. Staatsdruckerei sind neben der großen Ausgabe sämtlicher Berichte der k. k. Gewerbe-Inspection über ihre Amtsthätigkeit im Jahre 1886 Separatausgaben der einzelnen Berichte für jeden der fünfzehn Aufsichtsbezirke erschienen. Um auch in diesen

M\* sähe, machte eine Runde um den Garten und kam zum Hause von der andern Seite, viel später als sie. Sie schritt auf der Terrasse hin und her, bleich und aufgeregte, die Hände auf dem Busen gekreuzt und, nach allem zu urtheilen, nach Kraft ringend und sich zwingend, die quälende, verzweifelte Seelenpein zu unterdrücken, die sich so deutlich aus ihren Augen, ihrem Gange, aus jeder Bewegung herauslesen ließ. Mitunter stieg sie die Stufen hinab und machte einige Schritte zwischen den Bosquets in der Richtung zum Garten; ihre Augen suchten ungeduldig, gierig, sogar unvorsichtig etwas auf dem Sande der Alleen und auf dem Boden der Terrasse. Kein Zweifel, sie hatte den Verlust bemerkt und denkt augenscheinlich, dass sie das Paket irgendwo hier in der Nähe des Hauses fallen lassen, — ja, das war es, und sie ist davon überzeugt!

Jemand, und nach ihm auch andere, bemerkten, dass sie bleich und aufgeregte war. Da regnete es von Fragen über ihre Gesundheit, von verdrießlichen Klagen; sie mußte scherzen, lachen, sich fröhlich stellen. Hin und wieder warf sie einen Blick auf ihren Gatten, der am Ende der Terrasse stand und sich mit zwei Damen unterhielt, und es erfasste die Arme dasselbe Zittern, dieselbe Verwirrung wie damals, am ersten Abend seiner Ankunft. Die Hand in die Tasche gesteckt und fest in derselben das Paket haltend, stand ich in einiger Entfernung von den übrigen, das Schicksal ansehend, M-me M\* möchte mich bemerken. Ich wünschte sie zu ermahnen, zu beruhigen, wenn auch nur mit einem Blick; ihr einen flüchtigen, heimlichen Wink zu geben. Aber als sie zufällig auf mich blickte, fuhr ich zusammen und schlug die Augen nieder. (Fortf. folgt.)

Einzelberichten einen Einblick in die Gesamthätigkeit aller Gewerbe-Inspectoren zu ermöglichen, sind den Separatausgaben die Einleitung und der allgemeine Bericht der großen Ausgabe beigegeben. Der Preis von 40 Kreuzern für je einen Separatbericht dürfte zur vielseitigen Verbreitung dieser Publicationen beitragen.

(Reise zum Nordcap.) Wie uns von der Centralleitung des „Oesterreichischen Touristen-Clubs“ mitgetheilt wird, erfolgt die Abreise der Teilnehmer an der vom Club veranstalteten Reise am 10. Juli. In Christiania und Stockholm wird der österreichischen Reisegesellschaft, welcher sowohl in Schweden wie in Norwegen die wärmsten Sympathien entgegengebracht werden, von den schwedischen und norwegischen Touristen-Vereinen ein großartiger festlicher Empfang bereitet, und werden Mitglieder dieses Touristen-Clubs auf den weiteren Fahrten nach Norden als Führer dienen.

(Auf dem Dreirade von Paris nach Wien.) Auf einem Dreirade ist gestern Herr Baby, der französische Longdistance Champion, von Paris in Wien eingetroffen. Im vergangenen Jahre schuf er den größten Tagesrecord von Frankreich durch seine beglaubigte Tour von 426 Kilometern innerhalb 24 Stunden.

(Ein Petardenwerfer.) Anton Balbinutti, der Triester Petardenwerfer, welcher am 25. v. M. über Auftrag der Bezirkshauptmannschaft in Gradiska dort verhaftet wurde, weil gegen ihn eine Hochverraths-Anklage in Schwere war, ist am vergangenen Freitag, wie uns aus Triest gemeldet wird, wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da die Untersuchung eingestellt worden ist. Balbinutti wurde nunmehr ausgewiesen; da er sich jedoch nach Alexandrien begibt, so hat ihm die Triester Polizeidirection einen achttägigen Aufenthalt zugestanden.

(Aus Mailand) wird gemeldet: Ein in der Via Tazzoli in Bau begriffenes Gebäude, in welchem der Guss der Mailänder Victor-Emanuel-Statue hätte vorgenommen werden sollen, ist eingestürzt. Elf Arbeiter wurden verschüttet, von welchen vier todt und fünf lebensgefährlich verwundet sind.

(Das Ende eines Jägers.) In Bombay rief der Tod eines der berühmtesten Tigerjäger, Hormusjee Ebulji Kotwai, großes Aufsehen hervor. Er hat während seines Jägerlebens mehr als hundert Tiger getödtet, und seine Geschicklichkeit war so groß, dass er bei dieser gefährlichen Jagd niemals eine Wunde davontrug. Im vorigen Jahre überreichten ihm seine Genossen ein prachtvolles Gewehr als Ehrengeschenk. Vor einigen Wochen drang ein riesiger Leopard in das Gehege, in welchem sich die Jagdgesellschaft befand. Der kühne Jäger trat der Bestie entgegen und erhielt in dem darauf folgenden Kampfe fürchterliche Wunden, denen er erlag.

(Ein heilkräftiger Badeort.) „Für welche Art von Kranken ist Ihr Bad eigentlich am besten, Herr Doctor?“ — Baderarzt: „Hauptsächlich behandeln wir Lungenkranke.“ — „Nicht auch Bleichsüchtige?“ — Baderarzt: „O, für die ist es bei uns noch viel besser.“ — „Ich habe nämlich zwei unversehrte Töchter.“ — Baderarzt: „Ach, dafür ist in unserem Badeorte am allerbesten gesorgt.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gremium der Kaufleute in Paibach.

Vorgestern abends fand im Magistratssaale die Generalversammlung des Gremiums der Paibacher Kaufleute in Anwesenheit von 22 Mitgliedern statt. Der Gremialvorsteher Herr Alexander Dreo begrüßte die Versammlung und erstattete den Bericht über die Geschäftsführung und Geldgebarung des Gremialvorstandes pro 1885 und 1886, aus welchem Berichte wir ersehen, dass die Vorstehung auch in dem abgelaufenen Berichtszeitraume die Gremial-Handelschule als den wichtigsten Theil der in den Wirkungskreis des Gremiums fallenden Agenden hielt, daher derselben von Seite der Vorstehung die möglichste Aufmerksamkeit und Obforge zugewendet wurde. Leider mußte die Vorstehung hierbei die Wahrnehmung machen, dass einzelne Lehrherren, anstatt ihre Lehrlinge zum pünktlichen Schulbesuche zu verhalten, dieselben an Sonn- und Feiertagen im Geschäfte verwenden und auf diese Weise vom Schulbesuche förmlich abhalten. Die natürliche Folge davon sind die vielen Absenznoten und das Zurückbleiben im Unterrichte. Der Gremialvorstand erinnerte solche Lehrherren, dass sie nach den Statuten des Handelsgremiums und nach der Gewerbe-Ordnung verpflichtet sind, ihre Lehrlinge zum Schulbesuche anzuhalten, sowie dass der Vorstand verpflichtet ist, jene Mitglieder, welche ihre Praktikanten und Lehrlinge an dem Besuche der Schule hindern, der Gewerbebehörde behufs Einleitung des Strafverfahrens anzuzeigen. Der Gremialvorsteher appellirte daher in dieser Richtung an die Einsicht der betreffenden Lehrherren.

Ein weiterer Grund des Zurückbleibens im Unterrichte liegt nach Ansicht der Vorstehung darin, dass in neuerer Zeit zu junge Knaben und mit zu geringen Vorkenntnissen in die Lehre aufgenommen werden. Die Gremialvorstehung war bemüht, diesem Uebelstande durch die Errichtung des Vorbereitungscurses theilweise abzuwehren, allein auch hier sei es nöthig, dass die Lehrherren die

gute Absicht der Vorstehung durch Aneiferung ihrer Schützbesohlenen zum fleißigen Lernen unterstützen.

Nachdem der Gremialvorsteher einen detaillierten Ueberblick über die Fortschritte der Schüler der Gremialschule gegeben, referierte er über die Geldgebarung. Im Jahre 1885 betrug die Einnahmen 1503 fl. 70 kr., die Ausgaben 1136 fl. 2 kr., daher eine Vermögensvermehrung pr. 367 fl. 68 kr. sich ergab. Pro 1886 belief sich das Gesamteinkommen des Gremiums auf 1259 fl. 70 kr., die Ausgaben auf 1023 fl. 20 kr., daher eine Vermehrung des Vermögens von 236 fl. 50 kr. Das Gesamtvermögen betrug am 31. Dezember 1886 15 514 fl. 40 kr., wovon auf den Gremialfond 734 fl. 37 kr., auf dessen Schulfond 14 780 fl. 3 kr. entfallen. Der Bericht wurde genehmigt, ebenso der Bericht des Revisionsausschusses, worauf die Generalversammlung der Gremialvorstehung einstimmig das Absolutorium ertheilte.

Der Vorsteher widmete hierauf den verstorbenen Mitgliedern Vincenz Semig, Johann Beč und Martin Bindisar einen warmen Nachruf. Die Versammlung erhob sich zum Zeichen des Beileides.

Herr Treun berichtete namens des Gremialvorstandes über das Präliminare pro 1887. Der Gremialfond hat ein Erfordernis pr. 250 fl. und eine gleiche Bedeckung; der Schulfond desselben ein Erfordernis pr. 800 fl. und eine Bedeckung pr. 980 fl., somit einen Ueberschuss pr. 180 fl. Das Präliminare wurde genehmigt.

Herr Treun beantragte hierauf die Aufnahme folgender Handelsfirmen in das Gremium: Kordin und Schmitt, Wechselstube; Terzel Franz, Eisenhandlung; Drusčović Andreas, Eisenhandlung; Urbanz Felix, Manufacturwaren-Handlung; Dettler Franz, Nähmaschinen-Handlung; Urbas Carl, Spezereivaren-Handlung; Turk M., Spezereivaren-Handlung; Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Inhaber Ottomar Bamberg, Buchhandel und Verlag. Der Antrag wurde angenommen. Herr Treun beantragte ferner im Sinne der Artikel 271, 272 und 273 des Handelsgesetzes, jene Fabriken, welche diesen Artikeln gemäß als Kaufleute anzusehen sind, zum Beitritte als Gremialmitglieder einzuladen. Der Antrag wurde angenommen.

Herr Treun berichtete schließlich namens des Gremialvorstandes über die Errichtung einer Krankencasse für jene Angestellte des Handels, welche nicht Mitglieder des hiesigen Handels-Kranken- und Pensionsvereins sind. Nach den Statuten des genannten Vereins können Mitglieder, welche über 40 Jahre alt oder kränklich sind, in den Verein nicht aufgenommen werden, das Gewerbegesetz schreibt aber vor, daß auch für diese Angestellte eine Krankencasse errichtet werden müsse, aus welcher den Betreffenden eine sechs wöchentliche Krankenverpflegung zu leisten ist. Der Referent beantragte, die Generalversammlung möge die Gremialvorstehung beauftragen, diesbezüglich mit dem Handels-Krankenvereine ein Arrangement zu treffen. — Der Antrag wurde nach eingehender längerer Debatte, an welcher sich mehrere Mitglieder beteiligten, angenommen.

Ueber Antrag des Herrn Bürger wurden per acclamationem in den Gremialvorstand gewählt die Herren: zum Vorsteher Alexander Dreö; zum Stellvertreter Emerich Mayer; zu Ausschüssen Josef Kordin, Peter Lašnik, Franz Souvan und Josef Luchmann. In den Revisionsausschuss die Herren: Josef Ruzšar, Carl Raringer und Alfred Ledenic.

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

(Zur Hebung der Sanitätspflege.) Wie man uns aus Wien berichtet, sind von kompetenter Stelle Erhebungen, beziehungsweise Verhandlungen wegen Vermehrung der systemisirten Stellen der staatlichen Bezirksärzte in jenen Kronländern eingeleitet worden, woselbst eine Hebung der Sanitätspflege in den Gemeinden besonders dringlich erscheint.

(Pulverexplosion in St. Martin.) Wie wir erfahren, sind von den anlässlich der Pulverexplosion in St. Martin bei Vittai schwer verletzten eif Personen drei den erlittenen Brandwunden bereits erlegen. Andere leiden noch unsäglich unter den Brandwunden und bieten einen herzzerreißenden Anblick dar. An der bereits gestorbenen Maria Kolaš waren alle Kleidungsstücke bis auf einen Gürtel total abgebrannt. Die Theilnahme für die Unglücklichen ist eine sehr große. Zwei barmherzige Schwestern aus Laibach pflegen die Kranken in liebevoller Weise.

(Ein neues Fachblatt.) Zur Förderung des land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtes beabsichtigt, wie man uns mittheilt, das k. k. Ackerbauministerium eine Zeitschrift erscheinen zu lassen, welche nebst der Mittheilung officieller Verfügungen vorzugsweise das fachliche Unterrichtsweesen behandeln, Artikel über organisatorische Fragen und Aufgaben, dann über die fachliche Behandlung einzelner Gegenstände oder ganzer Lehrpläne, die Besprechung localer Angelegenheiten einzelner Anstalten des Landes, fachliche Miscellen und dergleichen bringen wird — ein Programm, welches im Hinblick auf die mitwirkenden Kräfte die volle Aufmerksamkeit aller Berufskreise verdient. Die geschäftlichen Details werden nachträglich bekanntgegeben werden.

(Die Landtagswahlen in Kroatien.) Wie uns ein Agrar Telegramm lakonisch meldet, ist der Bürgermeister von Agram, Hofrath Badovinac, vom Amte suspendiert worden. Das Motiv ist in der Depesche nicht angegeben. Es ist jedoch anzunehmen, daß dieses sensationelle Ereignis mit den Wahlen in Zusammenhang steht. In Agram betreibt die Opposition die Agitation bekanntlich mit Hochdruck. Der Bürgermeister aber ist nicht allein einer ihrer Candidaten, sondern auch, wie es heißt, ein eifriger Förderer ihrer Strebungen, was eine Persönlichkeit in so hervorragender amtlicher Stellung leicht zu Mißgriffen verleiten kann. Auf jeden Fall läßt sich das Ereignis dahin deuten, daß von beiden Seiten scharf geschossen wird und daß man auf keiner Seite Pardon gibt.

(Edele Consequenz.) Am Samstag fand in Graz anlässlich der Hauptversammlung des antisemitischen «Schulvereines für Deutsche» ein Begrüßungsabend statt, bei welchem es natürlich an obligaten musikalischen und Gesangsvorträgen nicht fehlte. Wie wir nun einem Grazer Blatte entnehmen, stieß hierbei der Vortrag einer Ouvertüre von Mendelssohn auf entschiedene Opposition.

(Die Grasmahd) hat in der Umgebung Laibachs diesertage begonnen. Das Gras ist ungemein üppig, daher eine außergewöhnlich gute Heuernte zu gewärtigen.

(Teppiche zu reinigen.) Daß der Staub in den Teppichen und überhaupt in den Wohnzimmern der Gesundheit Nachtheil bringen kann, ist leicht erklärlich, und darum ist es auch nothwendig, daß man die Teppiche öfter, wenigstens wöchentlich einmal, ausklopft und von Zeit zu Zeit reinigt. Ein einfaches Verfahren, Teppiche zu reinigen, besteht darin, daß man dieselben mit einem feinen Besen im Freien ausklopft und dann mit Sauerkraut abreibt. Dadurch wird der Schmutz vollständig entfernt und die Farbe wieder aufgefrischt. Mit Hilfe einer zweiten Person wird der abgeriebene Teppich gehörig geschüttelt, damit die noch anhängenden Kohlsäuren sich ablösen. — Ein anderes Verfahren besteht darin, daß man eine Oefengalle in heißem Wasser auflöst und dann den Teppich mit dieser Flüssigkeit mittelst einer Bürste abreibt. Der dadurch entstandene Schaum wird wieder entfernt, wenn man mit reinem Wasser nachbürstet.

(Frequenz der Curorte.) Die zuletzt ausgegebenen Curlisten ergeben folgende Frequenzziffern: Baden 3083, Marienbad 2696, Tepliz-Schnau 1725, Franzensbad 1395, Gleichenberg 831, Ischl 1003, Rohitsch 154, Krapina-Töplitz 448, Tüffer 341 Personen.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Prag, 15. Juni. Die «Politik» publiciert aus dem vom Jahre 1882 datierten Testamente des Grafen Heinrich Clam-Martinič den Wunsch und die an seinen Neffen und Stammhalter gleichen Namens gerichtete Bitte und Mahnung, daß er, was auch geschehen möge, dem heiligen katholischen Glauben, den Grundsätzen der Ehre und den guten Sitten treu bleibe, unserem Kaiser und Könige die Treue bewahre, seinem Vaterlande Böhmen Liebe, Anhänglichkeit und Opferwilligkeit beweise, ein würdiger, treuer Sohn seines Volkes bleibe und gegen alle, insbesondere aber gegen die Arbeitenden und Armen rastlose, werththätige Nächstenliebe übe.

Agram, 15. Juni. Bei den heutigen Landtagswahlen wurden Kufavina und Hrvat von der Nationalpartei, ferner Folnegović und Lončarevič von der Rechtspartei gewählt.

Agram, 15. Juni. Bisher sind die Ergebnisse von 76 Landtagswahlen bekannt: 66 der Gewählten gehören der Nationalpartei, 10 der Opposition an.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser befindet sich wohl. Derselbe hat in der Nacht gut geschlafen.

Berlin, 15. Juni. Der Reichstag erledigte in zweiter Lesung die Brantweinsteuer-Vorlage, zumeist nach den Commissionsträgen. — Der «Reichsanzeiger» meldet: Bei fortdauernder Abnahme der bisherigen Krankheitserscheinungen wurde der Kaiser gestern durch Hinzutreten eines Schnupfens belästigt. Der Kaiser fühlt sich infolge der bisherigen Vorgänge etwas angegriffen und empfindet daher fortdauernd das Bedürfnis nach Ruhe.

Belgrad, 15. Juni. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas, wodurch die Skupschtina aufgelöst wird. Der Termin der Neuwahlen ist nicht bestimmt.

Brüssel, 15. Juni. Die Repräsentantenkammer nahm die Gesekentwürfe über die Anlage der Befestigungen an der Maas mit 81 gegen 41 Stimmen an.

London, 15. Juni. Die Nacht «Victoria und Albert» ist mit der deutschen kronprinzlichen Familie gestern abends in Sheerness eingetroffen und mit 25 Salutgeschüssen begrüßt worden. Heute früh erfolgt die Landung und die Weiterreise mit einem Separatzuge via London nach Norwood.

### Correspondenz der Redaction.

Herrn J. Weber, hier: Bezüglich Ihrer Anfrage, ob es wohl erlaubt sei, die Ruhestätte der Verstorbenen hoch zu Reife zu besuchen, wollen Sie sich an die Localpolizeibehörde, d. h. den Stadtmagistrat, wenden. Jedenfalls aber erscheint uns der von Ihnen mitgetheilte Fall wenig pietätvoll.

E. S. in N.: Das größte Schiff ist immer noch der 1857 gebaute «Great-Eastern». Zu Fahrten ist jedoch das Ungethüm nicht zu verwenden, weil die Kosten zu groß werden. Die Maschinen entwickeln eine Stärke von 4000 Pferden. Die Länge beträgt 210 Meter, die Breite 25 Meter.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 11 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.		Mitt.	
	n. fr.	fl. fr.	n. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	7 47	8 17	Butter pr. Kilo.	90
Korn »	4 74	6 20	Eier pr. Stück	2
Gerste »	4 22	5 10	Milch pr. Liter	8
Hafer »	2 92	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	64
Halbfrucht »	—	6 90	Kalbfleisch »	52
Heiden »	4 22	5 —	Schweinefleisch »	58
Hirse »	4 74	4 95	Schöpfenfleisch »	36
Kukuruz »	5 20	5 30	Hänbel pr. Stück	45
Erdäpfel 100 Kilo	2 67	—	Tauben »	20
Linien pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M. Ctr.	2 23
Erbsen »	13	—	Stroh »	2 23
Erbsen »	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter	6 30
Rindschmalz Kilo	1	—	— weiches, »	4 15
Schweineschmalz »	64	—	Wein, roth, 100Lit.	24
Speck, frisch, »	60	—	— weißer, »	20
— geräuchert »	64	—		

### Angelommene Fremde.

Am 14. Juni.

Hotel Stadt Wien. Fischer, Private; Fleischmann und Pollak, Reisende, Budapest. — Mausner, Weinhändler, Szeghvar. — Philipp, Km., Kanischa. — Rauninger, Privatier, f. Frau, Gottschee. — Bachin und Kreitner, f. l. Linienfahrts-Unterante, Pola. — Maschel, Privatier, Monsalcone. Hotel Elefant. Kronberger, Brunbauer, Kojer und Klinger, Kaufleute, Wien. — Kocovrel, Fabrikverwalter, Frauenberg. — Hanja, Reisender, sammt Frau, Schwarzthal. — Krautner, Güterdirector, Bordenberg. — Se. Exc. Baron Pirker, f. l. Feldzeugmeister; Biz, f. l. Militär-Pfarrer; Podbeschneid Privatier, und Stern, Kaufmann, Graz. — Skorb, Kaufmann, Fünfkirchen. — Schlagenhauser Anna, Bahnininspectors-Gattin, Villach. — Mechora und Cesnit, Besitzer, Rudolfswert. — Leskovic, f. l. Postmeister, sammt Familie, Idria. — Mleha, Besitzer, Altemarkt. — Grlic, Besitzer, Batsch. — Sarbe, Jofejine, Directors-Gattin, Triest. — Mayer, Beamter, Fiume. — Strudel, Besitzer, sammt Frau, Trebitz. Hotel Vairischer Hof. Knoch, Lehrer, Wien. Gasthof Südbahnhof. Fuchs, Redacteur, Wien. — Andri, Besitzer, Spital. — Torto, Privatier; Brajdič, Zugführer, Triest. — Spoljarič, f. l. Oberleutenant, Spalato. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Dobrin, Besitzer, Laib. Gasthof Sternwarte. Zagobic, Hörer der Rechte, Wien. — Meisniger, Förster, Eben. — Kun, Händler, Reifnitz.

### Verstorbene.

Den 14. Juni. Franz Pust, Zimmermanns-Sohn, 10 J. Pradezhdorf 12, Fraisen. Den 15. Juni. Mojsia Marn, Inwohnerin, 77 J. Burgstallgasse 11, Marasmus. Im Spitale: Den 12. Juni. Gertraud Dolinsset, Inwohnerin, 72 J. Marasmus. Den 13. Juni. Johann Cestar, Inwohner, 65 J. Marasmus.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Regen
15.	7 U. Mg.	741,08	20,0	W. schwach	zieml. heiter	1,60
	9 » N.	739,24	27,1	W. schwach	heiter	Regen
	9 » Ab.	740,52	17,0	D. schwach	Regen	

Tagsüber heiter, heiß; nach 7 Uhr lebhaftes Gewitter aus Süden, später auch in Ost und West, dann Regen, um 10 Uhr noch lebhaftes Blitze. Das Tagesmittel der Wärme 21,4°, um 3,0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

## Eine schöne Realität

in Laibach, in freier Lage, nur 15 Minuten vom Centrum der Stadt entfernt, zweistöckiges Haus, vom zweiten Stock weite, angenehme Aussicht, gute Keller, geräumiger Hof mit großen Schattenbäumen, freundlich situierte Zufahrt, tiefer Brunnen mit sehr gutem Trinkwasser, Biergarten, auch als Gemüsegarten oder als Baugrund verwendbar, an die Wiesengasse anstoßender Acker, ist

zu verkaufen.

Zwischenhändler ausgeschlossen.

Nähere Auskunft einzuholen vom Eigenthümer Ottomar Faulstich, Laibach, Unterschischla Nr. 114. (2433) 10-6

Table of stock and bond prices. Columns include 'Waren', 'Gold', 'Ware', and various financial instruments like 'Staats-Anlehen', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Bauschriebe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Bank-Actien', 'Felic von Transport-Unternehmungen', and 'Industrie-Actien'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 134.

Donnerstag den 16. Juni 1887.

(2595-2) Nr. 5882. Concursauschreibung. Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juli 1886 eine weitere l. f. Bezirksarztstelle für Krain allergnädigst zu systematisieren geruht.

liegendes oder bewegliches Vermögen, einen und welchen Verarialbezug, irgend welchen Dienst oder sonst ein öffentliches oder Privatbeneficium hat. ad b) Die nach diesen zunächst zum Genuße der Stiftungen berufenen Witwen und Waisen von Soldaten der vaterländisch krainischen Truppen, die den Feldzug des Jahres 1866 oder die Occupation Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1878 mitgemacht haben;

(2548-3) Lehrstelle. Nr. 664. Die Lehrstelle an der einclässigen Volksschule in Göttenitz mit dem Jahresgehalt von 400 fl., der Junctionszulage von 30 fl. und dem Genuße der Naturalwohnung ist definitiv zu besetzen. Bewerber haben ihre gehörig documentierten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis 30. Juni 1887 beim gefertigten k. l. Bezirksschulrath einzubringen.

(2547b-2) Kundmachung, Nr. 4885. Rathsstelle beim Oberlandesgerichte in Graz. Gesuche bis 28. Juni 1887 gegenwärtig in das Präsidium desselben einzubringen. Graz am 11. Juni 1887.

(2545-3) Nr. 5527. Kundmachung. Zur Besetzung der zwölf Widmungsplätze im Reinertrage von je 39 fl. 90 kr., welche infolge Bestimmung des Laibacher-Frauenvereines aus den Interessen der durch patriotische Sammlungen eingeflossenen Gelder alljährlich am 18ten August, als dem glorreichen Geburtsfeste Sr. kaiserl. und königl. Majestät, vertheilt werden, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

ad c) Die fernern zum Bezuge dieser Stiftungen berufenen ausgedienten Soldaten haben nebst dem Taufscheine und dem Beweise der in den vaterländischen Truppenkörper geleisteten Militärdienste die sub 4 und 5 ad a vorgeschriebenen Nachweisungen über die Familien- und Vermögensverhältnisse dem Gesuche beizuschließen. Bemerkt wird, daß sich bisher alljährlich Competenten der ersten und zweiten Kategorien, auf welche vor allem Bedacht zu nehmen ist, gemeldet haben.

(2591-1) Nr. 2441. Postexpedientenstelle. Die Postexpedientenstelle in Haselbach, Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, mit der Jahresbestallung von 150 fl., Amtspauschale jährlicher 40 fl. und Botenpauschale jährlicher 100 fl. für die Beforgung eines täglich einmahligen Fußbotenganges zwischen Haselbach und dem k. l. Postamte in Gurkfeld ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Caution pr. 200 fl. zu besetzen.

(2601-1) Kundmachung, Nr. 2163. Vom k. l. Bezirksgerichte in Seisenberg wird bekannt gemacht, daß die Erhebungen behufs Neuanlegung des Grundbuches für die Catastralgemeinde Haidowitz am 20. Juni l. J. hiergerichts im Amtsitze begonnen und bis zur Beendigung fortgesetzt werden.

ad a) Die im Feldzuge des Jahres 1866 und die anlässlich der Occupation Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1878 verwundet und invalid gewordenen Soldaten der vaterländischen Truppenkörper vom Feldwebel oder Oberjäger abwärts; b) in Ermanglung oder bei nicht genügender Anzahl solcher Bewerber ganz oder theilweise arme Witwen und Waisen von Soldaten der vaterländischen krainischen Truppen, welche den Feldzug 1866 oder die Occupation Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1878 mitgemacht haben;

(2608-1) Nr. 659. B. Sch. R. Lehrstellen. Im Schulbezirke Voitsch sind die zwei Lehrstellen an den zweiclässigen Volksschulen zu Obilak und Wigau, erstere mit 450 fl., letztere mit 400 fl. Jahresgehalt definitiv, eventuell provisorisch zu vergeben. Weiters werden zur definitiven Besetzung ausgeschrieben an der dreiclässigen Volksschule zu Sairach die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehalt von 500 fl. nebst freier Wohnung und an der vierclässigen Volksschule zu Zirkniz die vierte Lehrstelle mit dem Jahresgehalt von 400 fl. nebst freier Wohnung.

(2592-2) Picitations-Kundmachung, Nr. 5521. Die hohe k. l. Landesregierung hat mit dem Erlasse vom 26. Mai 1887, Z. 2138, nachstehende Bauten an den Reichsstraßen des Krainburger Baubezirkes zur Ausführung pro 1887 genehmigt, und zwar: Auf der Voibler Reichsstraße: 1.) Reconstruction einer Wandmauer im km 0-1/42 in Neumarkt . . . 213 fl. 74 kr.

mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags hieramts vorgenommen, dazu Ersteherungslustige mit dem Besuche eingeladen werden, daß jeder, der für sich oder legal Bevollmächtigter für einen andern licitieren will, das 5proc. Badium des Fiscalpreises von dem Objecte, für welches ein Anbot zu stellen beabsichtigt wird, vor dem Beginne der mündlichen Verhandlung zu Händen des Versteigerungs-Commissärs zu erlegen hat, vor diesem Zeitpunkte aber auch mit der Stempelmarke per 50 kr. versehen und dem 5proc. Badium belegte schriftliche Offerte, worin der Anbot für jedes der offerierten Objecte speciell mit Ziffern und Buchstaben anzusetzen ist, angenommen werden.